

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuf in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Rouet** in Neuf.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuf, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuf, Markt A. Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn Grafen
G. v. Fürstberg auf Stammheim im Kreise Mülheim am
Rhein den Rothen Adler-Orden 3. Kl. und dem Rittguts-
Besitzer und Kreis-Deputirten, Rittmeister a. D. Freiherrn
v. Plettenberg-Mehrsum auf Hause Mehrsum im Kreise Mül-
heim a. d. Ruhr den Rothen Adler-Orden 4. Kl. verliehen;
ferner den Vorsitzenden der Eisenbahn-Commission der Ob-
bahn zu Königsberg i. Pr., bisherigen Eisenbahnbau- und
Betriebs-Inspector A. F. A. Schröder, zum Regierungs- und
Baurath ernannt.

Die Rechtsanwältin und Notare Selde in Soldin und
Kugmann in Schubin sind an das Kreisgericht in Bromberg
versetzt worden. Der Gerichts-Assessor Eichholz in Köln ist
zum Advokaten im Bezirk des kgl. Appellations-Gerichtshofes
dieselbst ernannt worden.

Der Thierarzt 1. Klasse B. G. Waltrup zu Bedum ist
zum commissarischen Kreis-Thier-Arzt des Kreises Bedum
ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Officiell geschrieben: „Der
Abg. Schorlemer-Mast hat bekanntlich die auf ihn ge-
fallene Wahl zum Landrath in Berücksichtigung dessen, daß
dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch nicht be-
stätigt werden würde, abgelehnt. Diese Ablehnung hat ein
gewisses Bestreben erregt, insofern man sie vom Stand-
punkte der Agitationspolitik aus beurtheilte. In der That
hat Herr v. Schorlemer durchaus loyal gehandelt, wenn er
von vornherein eine Candidatur ablehnte, deren Bestätigung,
wenn sie erfolgte, doch nur unter Verpflichtungen erteilt
werden könnte, welchen er sich mit Rücksicht auf seine kirchlich-
politische Stellung nicht unterwerfen haben würde. — Von
dem Director des statistischen Bureaus ist ein ausführlicher
Plan für eine allgemeine Unterrichtsstatistik des preu-
ßischen Staates entworfen worden, welcher voraussichtlich
demnächst der statistischen Centralcommission zur Begutach-
tung vorgelegt werden wird.“

— Zu dem unerschöpflichen Thema: „Was in Preußen
die Polizei kann“, erhält die Frankf. Btg. abermals
einen Beitrag. Im Februar d. J. hatte sich ein Kölner
Bürger bei der Regierung darüber beschwert, daß die Polizei
die Anwesenheit von Frauen in öffentlichen Volksversam-
mlungen, die kein Gesetz verbiete, nicht gestatten wolle. Es
war darauf folgender Bescheid ergangen:

„Köln, den 24. Februar 1877. Auf die Beschwerde vom
3. d. M. erwidern wir Ihnen, daß zu der von Ihnen ange-
meldeten allgemeinen Volksversammlung am 2.
d. M. auch Frauen der Zutritt zu gestatten war,
weil diese Versammlung als die Versammlung eines poli-
tischen Vereins im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes vom

11. März 1850 nicht angesehen werden konnte. An die
kgl. Polizeidirection ist demgemäß das Erforderliche verfügt
worden. Königliche Regierung, Abtheilung des Inneren. v.
Guionneau.“

„Man sollte nun erwarten“, bemerkt das genannte Blatt,
„diese Verfügung der vorgesetzten Behörde werde bei der
Polizei auch das „Erforderliche“ bewirkt und sie veranlaßt
haben, die Theilnahme von Frauen an öffentlichen Versam-
mlungen unbeanstandet zu lassen; kommt doch zur Majestät
des Gesetzes hier die Autorität einer hohen Behörde hinzu.
Indes der Bürger denkt und ein beliebiger Polizeicommissar
lenkt. In einer von den Socialisten Kölns auf letzten
Sonntag einberufenen Volksversammlung verlangte der über-
wachende Polizeibeamte die Entfernung der anwesenden Frauen.
Der Einrufer machte den Beamten auf die oben mitge-
theilte Verfügung der Regierung aufmerksam; umsonst, der
letzte wiederholte seine Aufforderung und löste, als man
derselben auf das von der Regierung anerkannte Recht hin
nicht Folge leistete, die Versammlung auf.“

— Laut dem „Vorwärts“ hat der socialdemokratische Abg.
Frische in der Gewerbeordnungscommission bei
Verlesung des Berichts folgende Erklärung zu Protokoll ge-
geben: „Bei Verlesung des von der Commission im Plenum
zu erhaltenden Berichts ist mir erst bekannt geworden, welche
Motive die Mehrheit der Commission geleitet, als sie auf
Antrag des Grafen Buzurg beschloß, den Antrag v. Galen
und Genossen dem Reichstanzleramt als Material nicht mit-
zu überweisen. Für mich waren diese Motive nicht maß-
gebend, lieber war es mir nicht möglich, meinen Standpunkt
zu präcificiren. Mit der Majorität stimmte ich lediglich in
der Absicht, den von meinem Parteifreunde und mir einge-
brachten Antrag dem Reichstanzleramt überweisen zu sehen.“

Berlin, 11. Mai. Die deutsche Armee hat im Monat
März im Ganzen 128 Mann und 17 Juvalliden durch den
Tod verloren. Von denjenigen, die sich nicht in militärisch-
ärztlicher Behandlung befanden, starben 5 durch Krankheiten, 7
durch Verunglückung, fünfzehn durch Selbstmord.
Die Selbstmorde nehmen von Monat zu Monat in der
Armee zu.

Ösnabrück, 11. Mai. Nach ganz kurzem Krankenlager
verstarb hier gestern der hochw. Dom-Capitular H. Schlo-
ter im 71. Jahre seines Lebens, wovon er 44 Jahre im
Priesterthum verlebte hat.

Fulda, 9. Mai. Von hier schreibt man der „Germ.“:
Wie ein Bauführer geht die Nachricht soeben durch unsere
Stadt und bestätigt sich alsbald, daß am hiesigen Standes-
amt als Verlobte angemeldet seien: Clara Franke,
katholisch, aus Breslau (oder Kosen?) und Otto Schrö-
ter, Seminardirector hieselbst. (Daß Herr Otto Schrö-
ter auf Freiersfüßen gehe, wurde uns schon vor über Jahres-
frist von verschiedenen Seiten und Orten gemeldet. Vorigen
Sommer war Fräulein Braut unseres Wiffens längere Zeit
in Kassel.) Das ist also der Weg, den dieser „Staats-
prie-“ zu wandeln für gut findet. Schon vor einiger
Zeit hieß es, Herr Schröter habe bei der kgl. Regierung
zu Kassel angefragt, ob seiner Verheirathung seitens der Re-
gierung etwas im Wege stehe. Darauf sei ihm die Antwort
geworden, heirathen könne er, wann er wolle, aber als Di-
rector des hiesigen Lehrerseminars dürfe er dann weiter nicht
mehr fungiren. Was Wahres an dieser Nachricht war, wird
man ja nun bald erfahren.

Münster, 9. Mai. Die katholische Studenten-
schaft unserer Akademie hat es sich nicht nehmen lassen, dem
hl. Vater zu seinem Jubelfeste ihre Ergebenheit, Verehrung
und Liebe zu bezeugen. Eine in classischem Latein abge-
faßte Adresse an den hl. Vater ist heute nach Rom
abgegangen. Unser verehrter Abgeordneter Herr v. Heere-
man wird dieselbe dem hl. Vater überreichen. Die mit 175
Unterschriften bedeckte Adresse lautet nach dem „W. M.“ also:
„Heiligster Vater! Zu Deinem bevorstehenden Jubelfeste, wie
ein zweites die Geschichte niemals erlebt, nahen sich Dir ehr-
furchtsvoll mit den Katholiken des gesammten Erdkreises auch
die unterzeichneten Studirenden der theol. und philos. Fac-
ultät der Akademie zu Münster und legen vor Deinem
Thron die Zeichen der Treue und Verehrung nieder. Aus
tiefsten Herzen bringen sie Dir ihre Glückwünsche dar und
erneuern das aufrichtige Verprechen ihrer Verehrung, ihres
Gehorsams, ihrer Liebe und Anhänglichkeit. Denn heute,
heiligher Vater, ziert Dein Haupt nicht nur die Krone Dei-
ner zahllosen Tugenden und hohen Verdienste, sondern es
erstrahlt auch in einem Ehrenkranze, wie er noch keinen Dei-
ner Vorgänger auf dem Stuhle Petri geschmückt hat. Deinem
Priesterjubiläum ist nunmehr das goldene Bischofsjubi-
läum gefolgt, und weit über die Jahre Petri hinaus führt
Du das Steuer der Kirche. In dieser dreifachen Ehrenkrone
erkennen wir den Beweis des göttlichen Beistandes, der dem
hl. Petrus und seinen Nachfolgern verheißen ist in den Wor-
ten des Herrn: Du bist Petrus und auf diesen Fel-
sen will ich meine Kirche bauen, und die Por-
ten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Die
Bestätigung dieser herrlichen Verheißung verleiht auch un-
serem Glauben und Vertrauen Kraft; der himmlische Gna-
denreißer, der sich über Dich ergießt, gibt auch unserem
Vertrauen neue Festigkeit. Heiligster Vater! in dieser sturm-
bewegten Zeit, wo zahllose Gefahren von allen Seiten uns
umgeben und Glauben und Sitte zu untergraben drohen,
nimm auf's Neue das Gelübniß unserer unverbrüchlichen
Treue entgegen. Bis zum letzten Hauche unseres Lebens
wollen wir unseren römisch-katholischen Glauben rein und
unverfälscht bewahren; wir wollen der hl. römisch-katholischen
Kirche treue Söhne bleiben: in Dir verehren wir den un-
sehlbaren Erklärer der göttlichen Offenbarung; Dir folgen
wir, der Du durch den Beistand des hl. Geistes frei bist
von jedem Irrthum, wenn Du als Lehrer der ganzen Kirche
vom Stuhle Petri herab Entscheidungen trifft über den
Glauben und die Sitten. Dir, dem Vater der ganzen Christen-

worten zurück. — „Emmy“, fuhr er noch weicher fort, „zürnen
Sie mir, daß ich mein Recht geltend gemacht? — O, thun
Sie das nicht! — Wenn man jahrelang unter dem Fluch
einer scheinbar illegitimen Geburt gelitten, wenn man des-
halb als Kind verpöthet, verhöhnt wurde, — o, man möchte
kein Mensch sein, wollte man dann nicht mit Jubel die Stunde
begrüßen, die unsere Geburt mafeßlos, das Andenken der ge-
liebten Mutter rein macht. — Sehen Sie mich an, Emmy“,
setzte er hinzu und ergriff ihre Hand, „sehen Sie mich an
und sagen Sie mir, daß Sie mir nicht zürnen.“
Da hob sich ihr Auge — aus ihrem verschleierten Blick
leuchtete es ihm freundlich entgegen: „Ich zürne Ihnen nicht“,
flüsterte sie, „aber...“
Seine Augen hingen erwartungsvoll an ihrem Munde,
„aber?“ wiederholte er, und seine Hand, die noch immer die
ihre hielt, zitterte.
„Aber ich bin traurig, daß ich gehen muß.“
Er athmete tief auf, „Emmy“, sagte er leise, „Sie müssen
nicht gehen, wenigstens nicht auf lange — Sie könnten blei-
ben — wenn — wenn Sie sich entschließen wollten.“
Sie hatte ihre Hand der seinen entzogen, sie wollte von
ihm gehen, seinen tiefen, bittenden Blicken entfliehen, da faßte
er ihre beiden Hände — „bleiben Sie“, flüsterte er — „Emmy“
— treibe kein freventliches Spiel mit mir — ich weiß ja
doch, was in Deiner Seele vorgeht — und ich kenne Dein
Geheimniß, meine kleine wilde Rose.“
Er fühlte die zarte Gestalt erbeben, dann plötzlich neigte
sie den kleinen Kopf und im nächsten Augenblick lag er an
Oswald's Brust.
„Emmy — Emmy!“ jubelte er — „o, nur mit einem
einzigem Worte, mit einem einzigen Laute sage mir, daß ich
hoffen darf!“
„Ich will bei Dir bleiben“, sagte sie leise, und legte ihre
kleine weiße Hand in seine Rechte.
Zwei Jahre waren vergangen, da hielt vor dem Kirch-
hofe der Provinzialstadt L. eine elegante Equipage. Der
Bediente öffnete den Schlag, ein junger Mann stieg heraus
und hob gleich darauf eine zierliche Frauengehstalt aus dem
Wagen. Sie waren beide tiefbewegt, und als sie wenige
Minuten später die Gräberreihen durchwanderten, blinkten
in dem Auge der Dame Thränen.
„Oswald“, sagte sie leise, „mir ist's so eigen um's Herz

Ebbe und Fluth.

Von M. Widdern.

Schluf.

„Ich Harald, Baron Römer, Majoratsherr von Römers-
dorf und Herr von Strudmar, verbürge hiermit die Echtheit
beiliegenden Dokumentes und verpflichte denjenigen, welchen
der Zufall nach meinem Tode zum Finder dieses Testamen-
tes macht, den Aufenthalt der Nachkommen Eva's, sofern sie
sich als solche legitimiren können, zu erforschen und ihnen
zu ihrem Rechte zu verhelfen — meiner rechtmäßigen Gattin
Eva aber, welche ich lebend nicht vor aller Welt anerkennen
konnte, die Ehre zu geben, die ihr laut beiliegendem Trau-
ungsgelheine gebührt.“

Harald

Römersdorf den 15. Dezember 18...
Sonderbar, das wichtige Dokument hatte der Erblasser
hier an seinem Todestage niedergelegt! Sollte er geahnt
haben, daß er wenige Stunden später nicht mehr zu den
Lebenden zählen würde, oder hatte er sich selbst den Tod
gegeben? —

Hans Römer erhob sich — er hielt das Dokument hoch
in der Rechten: „Mit diesem Blättchen hier“, sagte er feier-
lich, „so unbedeutend es erscheint, werde ich gezwungen, die
ererbte Macht, den größten Theil meines Vermögens aus der
Hand zu geben, Römersdorf zu verlassen! Aber glaube
nicht, theures, geliebtes Weib, daß ich auch nur einen Mo-
ment zögere, dem zu seinem Rechte zu verhelfen, der hier
schalten soll; — übrigens, Strudmar bleibt uns — es ge-
hört nicht zum Majorat, und nach dem Testamente meines
Vaters ist es dem jüngeren Sohne nach dem Ableben des
älteren zugebach. Ich hatte es nun zur Mitgift für Emmy
bestimmt — jetzt ändert sich das — das Gut bleibt in
meinen Händen.“ —

Oswald war am Ziel! Am Weihnachtsabend hatte man
ihm sein Glück verkündet, und mit leuchtendem Auge nahm
er die Wünsche entgegen, die dem neuen Majoratsherrn dar-
gebracht wurden. Das Bild seiner Mutter begrüßte er mit
Thränen, und inbrünstig saß seinen Lippen auf
das wunderholbe Anflü. „Jetzt ist Dein Andenken fieden-
los, theure geliebte Mutter“, flüsterte er.

Eine Zeit voller Aufregung folgte nun, man mußte dem
Gericht Anzeige machen, lange Untersuchungen, Verhöre folg-
ten — dann kam ein Tag, der bedeutungsschwerer in Os-
wald's Leben — der Tag, an dem er die Besitztitel von
Römersdorf in Empfang nahm, öffentlich als Herr der be-
deutenden Ländereien begrüßt wurde. Würdevoll, wie man
es nicht anders von Hans Römer erwarten konnte, reichte
er seinem Nachfolger die Hand: „Ich würde nicht Mensch
sein“, sagte er, „wollte ich mit lächelndem Munde Dir heute
mein bisheriges Recht überantworten — aber glaube mir,
Oswald, es ist kein Funken von Groll in mir gegen den,
den ich in meine Stelle setzen muß. Ueberdies bin ich immer
noch reich genug, um genau in den alten Gewohnheiten weiter
zu leben — ich lasse Strudmar neu ausbauen und ziehe
dorthin — aber ich glaube, der neue Besitzer von Römersdorf
wird mich recht oft in diesen Mauern sehen — nicht wahr,
unsere Freundschaft soll nicht erkalten?“ —

Unter wechselnden Vorbereitungen zur Veränderung des
Wohnortes verging den Schloßbewohnern nur zu schnell die
Zeit. Das Frühjahr kam, und mit ihm der Tag des Ab-
schieds. Mit tief bewegtem Herzen begegnete Einer dem An-
deren, wohl der Traurigste unter Allen war Oswald. Zu
verschiedenen Malen hatte er den Baron gebeten, nach wie
vor in Römersdorf zu wohnen, nach wie vor dort Herr zu
sein und ihm nur einen Theil der Revenuen abzutreten.
Aber immer wurde dieses Anerbieten, wenn auch freundlich,
so doch vollkommen energisch zurückgewiesen.

„Du allein bist jetzt hier Herr“, erwiderte Hans Römer
stets, und so war die Abschiedsstunde gekommen. Emmy
hatte noch einmal den Garten aufgesucht, die Rußbaumlaube,
die sie immer so sehr geliebt. Sie kauerte sich in eine Ecke,
bedeckte die Augen mit den Händen und weinte. Ihr war
das junge Herz so schwer, so voll, und nirgend, nirgend fand
sie Trost für das nagende Weh. Da fiel ein dunkler Schatten
auf den Boden zu ihren Füßen, erschrocken hoben sich ihre
Augen. Oswald stand vor ihr — er sah sehr bleich aus
und um seinen Mund lag ein Zug tiefer Trauer.

„Emmy“, sagte er ernst, „wollen Sie mir nicht wenigstens
in der Abschiedsstunde ein freundliches Wort gönnen? —
Dem armen Gouverneur sagten Sie einmal, er dürfe Sie
nicht meiden, es thäte Ihnen weh! — Den Majoratsherrn,
der Sie überall suchte, weil er sich jetzt nicht mehr gebrüht
sahlt durch Ihren Namen, stießen Sie immer nur mit kalten

heit, werden wir stets in Liebe ergeben sein. Möge der allmächtige Gott Dich auch ferner in seinen besonderen Schutz nehmen; möge Deine Augen bald den langersehnten Triumph der Kirche schauen. Ehrfurchtsvoll bitten wir um Deinen apostolischen Segen für uns, unsere Studien und die an der hiesigen Hochschule bestehenden religiösen Vereine, namentlich für die „Vereinigung von der Unbefleckten Empfängnis“ und den „Bonifacius-Verein“. Deiner Heiligkeit treuehuldigste Söhne.“ (Folgen die Unterschriften.)

Wien, 12. Mai. Verbands-Vorstand und Verbands-Ausschuß des „Bildungs-Vereins für Rheinland und Westfalen“, also die Herren Solban, Dona Meyer, Rittershaus, Classen-Kappelmann u. s. w. haben ein Rundschreiben an die Vereins-Vorstände erlassen, in welchem es mit löblicher Bescheidenheit heißt:

„Der Ausschuß Ihres Verbandes hat sich in seinen letzten Sitzungen wiederholt eingehend mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise und durch welche Mittel die Thätigkeit unserer Vereine erhöht, die Zwecke derselben mehr als bisher gefördert werden können. Die nächste Veranlassung dazu gaben demselben die bei den letzten Reichstagswahlen gemachten Erfahrungen. Ganz abgesehen hiervon, werden Sie ohnedies mit uns die Ueberzeugung theilen, daß der Wirkungskreis unserer Vereine zur Zeit leider noch immer in unsern beiden Provinzen ein sehr beschränkter ist. Nicht nur, daß mehrere größere und viele kleinere Städte überhaupt noch keine Vereine besitzen, welche mit uns dieselben Zwecke verfolgen, auch in denjenigen Orten, wo bereits Vereinigungen seit längerer oder kürzerer Zeit vorhanden sind, sind dieselben vielfach noch weit davon entfernt, Bildungsstätten für einen erheblichen Procentatz der Bevölkerung zu sein. Noch weit bedenklicher sieht es auf dem Lande aus. Bildungs-Vereine gehören in den Dörfern geradezu zu den Ausnahmen, und wo solche wirklich in's Leben gerufen sind, werden sie in der Regel nur mit den größten Anstrengungen seitens der leitenden Persönlichkeiten aufrecht erhalten.“

Karlsruhe, 8. Mai. Unter den Früchten des badischen Regierungsjubiläums ist als bedeutendste die Rede zu bezeichnen, die Großherzog Friedrich beim Feste der Bürgermeister des Landes gehalten hat. Wir wissen sehr wohl, sagt die „Frankf. Ztg.“, daß ein fürstliches Wort nicht immer im Stande ist, tatsächliche Verhältnisse im Sandumdrehen zu ändern, und daß man mit dem Vertrauen in Worte nicht allzu freigebig sein dürfe. Wie aber die Dinge gegenwärtig in Baden liegen, verdient die Versicherung des Großherzogs, daß an der freisinnigen Entwicklung festgehalten werden solle, alle Beachtung, und wenn er dazu die nähere Erklärung gibt, daß dieser Freisinn mit der Gerechtigkeit gegen Alle verbunden sein solle, so darf man daraus wohl eine Andeutung auf die Umkehr vom bisherigen Wege entnehmen, bei welchem die Gerechtigkeit gegen Alle — die Ausnahmegefühle des Kulturkampfes beweisen es — nicht immer gewahrt worden ist. Die Versicherung endlich, daß Baden ein selbstständiges und lebensfähiges Glied des Reiches sein und bleiben solle, wird über die Grenzen Badens hinaus befriedigen, wenn bei vielen in diesem Falle die Genußnahme mehr auf einen Wunsch als in eine Gewißheit hinausläuft. Es bleibt nur noch übrig, daß die Worte des Großherzogs im Stande seien, auch im Lande draußen dem ächten Freisinn etwas mehr Leben einzuhauchen, als es bisher der Fall war. Auch schadet es gar nichts, wenn gewisse Kreise sich darüber schämen, daß das Wort von der Freisinnigkeit, die der Gerechtigkeit gegen Alle nicht entbehren dürfe, ihnen von einem Throne aus wieder in Erinnerung gebracht werden mußte.

München, 7. Mai. Der Germania wird von hier geschrieben: „Wird auch Bayern sein Marpingen haben? Diese Frage wird wahrscheinlich in nächster Zeit nicht ignoriert werden können. Ich beschränke mich darauf, einleitend Folgendes zu berichten, mit der Versicherung, daß ich aus den besten Quellen die Nachrichten geschöpft habe.“

Im östlichen Bayern in der Nähe von Metten (einer berühmten Erziehungsanstalt der Benedictiner) behaupteten seit einiger Zeit mehrere Kinder, zu wiederholten Malen an einer bestimmten Stelle bei einem Gesträuche die Muttergottes gesehen zu haben. Einfache Landleute beteten an jener Stelle und nahmen Blätter jenes Strauches zum Andenken mit nach Hause. Am 24. April i. J. brachte ein Bauer seiner erwachsenen Tochter, die seit Jahren contract war und an zwei Krücken ging, solche Blätter mit dem Bemerken, sie möge sie bei sich tragen. Im Augenblicke, als die Kranke die Blätter zu sich streckte, fühlte sie ein solches Erbeben am ganzen Körper, daß ihr die Krücken entfielen und sie fast ohnmächtig zu Bette getragen werden mußte. Hier schloß sie ein und sah im Traume die Muttergottes, welche ihr sagte: „Du brauchst keine Krücken mehr zu tragen; stehe auf, du

gerade als wenn jedes Glied unserer Familie einen Theil der Schuld trüge, die Onkel Harald auf sich genommen, da er Deine Mutter so unglücklich gemacht.“

Er sah ihr mit unendlicher Liebe in die schönen Augen: „Nein, mein süßes Weib“, erwiderte er dann, „Du bist unschuldig! Wer wollte eine ganze Familie verdammen um eines Einzigen willen?“

„Gnädig, wenn die arme Frau, die hier unter dem Rasen schlummert, uns sehen könnte, Dich meine kleine Frau, sie würde Dich tausendmal segnen, Du bist ja das Glück, der Stolz, die Freude ihres einzigen Kindes!“ Er athmete tief auf — sie waren am Ziel: Vor ihnen stand hinter einem reichgeschmückten Grabe ein prächtiges Denkmal aus weißem Marmor. Vor wenigen Monden erst war es auf Oswald's Befehl gesetzt worden. Die große kostbare Fläche zeigte in goldenen Lettern die Inschrift: „Hier ruhet in Gott Eva, Baronin Römer, geb. Stern.“ Darunter die Worte: „Dir folgt die Liebe bis über das Grab hinaus.“

Sie hatten beide ihre Knie gebeugt — sie beteten beide. Ueber ihnen am klaren Himmel aber funkelte die Sonne, und in den Wipfeln der Bäume sangen die Vögel. —

Das Hochwasser, die gefährliche Fluth war verrauscht in dem Leben der lieben Gestalten, die wir durch diese Erzählung geleitet — der Sturm hatte sich gelegt und sie kamen in ein ruhig dahinfließendes Fahrwasser — sie fanden unendliches Glück im Herzen und beseligenden Frieden im Hause.

bist gesund.“ Die Kranke erwachte, glaubte zuerst, geträumt zu haben, aber siehe da — sie war vollständig gesund, sie stand auf und trug am andern Tage ihre zwei Krücken an jene Stelle, wo die Muttergottes erschienen sein soll. Die Geheilte wollte mit ihren Eltern dort ihre Dankagung in aller Stille verrichten, aber Hunderte schlossen sich ihnen an und beteten mit ihnen. Von jenem Gesträuche ist kein Blatt, kein Zweig, ja keine Wurzel mehr übrig; Alles haben die Leute mitgenommen, und seit der Zeit vergeht kein Tag, wo nicht Hunderte von Wallfahrern an jener Stelle beten. Warten wir es ruhig ab, welchen Verlauf die Sache nimmt. Die im Gange befindlichen Untersuchungen werden noch mehr Licht bringen.“

Straßburg, 11. Mai. Der Oberpräsident veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlass, der an ihn gerichtet ist: Nachdem seit den Ereignissen, welche den Wiederanschluß von Elsaß-Lothringen an das deutsche Reich zur Folge gehabt haben, eine Reihe von Jahren verfloßen ist, habe ich dem längst gefühlten Drange, diese Lande in ihrem neuen Verhältnisse mit eigenen Augen kennen zu lernen, nachzugeben mich entschlossen. Um einer ernstlichen fürsichtigen Pflicht zu genügen, bin ich in die Reichsländer gekommen. Ihre Erfüllung aber hat sich für mich je länger desto mehr zu einer Quelle aufmerksamer Eindrücke gestaltet, welche durch freundliche Erinnerungen wohlthunend in mir fortwirken werden. Ich verdanke dieses vorzugsweise dem rücksichtslosen Entgegenkommen eines großen Theiles der Bevölkerung, allenthalben auf meinem Wege durch die Reichsländer bin ich huldigenden Aufmerksamkeiten mannigfacher Art begegnet, welche ich gern als ebenso viele Beweise dafür betrachte, daß das Vertrauen, mit dem ich diese Lande betreten, auf gutem Grunde geruht hat. Jetzt nehme ich von denselben mit dem Bewußtsein Abschied, daß mein Aufenthalt dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen ihnen und dem Reich zu befestigen und erprießlich zu gestalten. Indem ich tief den Anfall beklage, von welchem während meiner Anwesenheit in der Hauptstadt Deutsch-Lothringens die dortige altehrwürdige Stätte christlicher Frömmigkeit betroffen worden ist, verlaße ich die Reichsländer, mit herzlichsten Wünschen für die friedlich fortschreitende Entwicklung ihrer geistigen, sowie materiellen Wohlfahrt und erbitte Ihnen zu dem Zwecke, der Bevölkerung meinen Dank für die mir zu Theil gewordene Aufnahme kundzugeben, hierdurch den Auftrag, den gegenwärtigen Erlass alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Metz, den 9. Mai 1877.

gez. Wilhelm.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Das österreichische Kriegsministerium hat, wie verlautet, die Errichtung eines großen Barackenlagers bei Lugos in Ungarn angeordnet. Das Lager, dessen Herstellungskosten auf eine Million Gulden veranschlagt sind, soll längstens Ende Juli bezogen werden können. Die geographische Lage von Lugos verleiht dieser Anordnung ein besonderes Interesse.

In Wärsen haben die Lehrer des Brünner Bezirks folgende amtliche Zuschrift seitens der Bezirksbehörden erhalten: „Es ist vorgekommen, daß an einer öffentlichen Volksschule die Schulkinder von dem Religionslehrer aufgefordert wurden, eine Glückwunschkarte an den Papst anlässlich seines Bischofsjubiläums zu unterfertigen. In Folge dessen hat der Herr Schulleiter mit Beziehung auf den § 26 der allgemeinen Unterrichtsordnung und 57 des Gesetzes vom 20. Juni 1872 aufgefordert, dieser Aufforderung entgegenzutreten, die Ausführung nicht zu dulden und nöthigenfalls an der Anfertigung zu machen.“ Die Folge dieses „Staatsverbrechens“ ist, daß die Schule von den Kindern wird unterzeichnet werden.

Wien, 12. Mai. Ein petersburger Brief der „Polit. Corresp.“ sagt, Rußland kenne auf die englische Note keine andere Antwort, als gänzliches Schweigen. Die Spannung zwischen Rußland und England sei zu einer Klust geworden.

Prag, 8. Mai. Die katholisch-conservative Presse Polens protestirt gegen die Bildung eines polnischen Corps zu Gunsten der Türken. Der kaiserliche „Echo“ spricht sich in folgenden Worten dagegen aus: „Wir würden es als ein für die allgemeinen polnischen Interessen höchst schädliches Ereigniß betrachten, wenn man die polnische Standarte neben dem Halbmonde aufpflanzte, und überall, wo sich Polen befinden, werden diese stets etwas Besseres und Nützlicheres und weniger Schädliches zu thun haben, als wenn sie sich zeitweilig als Werkzeug für solche Interessen und Ziele gebrauchen lassen, die ihnen fremd sind. Ob der Sieg Rußlands die Lage der Polen verschlechtern würde, das wissen wir nicht und wollen darüber im Voraus kein Urtheil fällen; aber das wissen wir, daß die Defektion und die Polenlegion dieselben in keinem Falle verbessern können, und darum erklären wir uns ganz entschieden dagegen. Nur der Mangel an jeglicher politischer Einsicht und jeglichem polnischen Gefühle vermag in diesem Momente den Schaden zu verkennen, welcher für die polnische Nation aus dem Verlassen des neutralen und ruhigen Standpunktes resultiren kann.“

Belgien.

Th. Brüssel, 11. Mai. Raum ist der neugewählte Abgeordnete für Brüssel, der Socialdemokrat Janson, in die Kammer getreten und sogleich findet er schon ein überaus reiches Feld für seine Thätigkeit. Seit der Wiederaufnahme der Sitzungen des Abgeordnetenhauses wird die Frage wegen der Wahlreform mit der bekannten Hartnäckigkeit, durch welche sich die belg. politischen Parteien vor denen des Auslandes auszeichnen, nach allen Richtungen hin debattirt. Obgleich diese Frage, an und für sich betrachtet, manche interessante Seite hat, so ist doch die Art und Weise, wie sie hier behandelt wird, keineswegs darnach angethan, dieselbe mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Bisher hat nur die liberale Partei das Wort geführt, welche in dem bekannten Ton über Einmischung des Clerus bei den Wahlen ihre Reden begann und schließlich eine bürgerliche Excommunication des Priesterstandes beantragte, mit anderen Worten, die belgischen Liberalen wollen allen Geistlichen das Wahlrecht entziehen. — In einer der letzten Sitzungen brachte der Abg. Janson ein Amendement ein, nach welchem man allen Ordensleuten das Wahlrecht entziehen müsse, da dieselben kein Eigenthumsrecht hätten. Bekanntlich werden hierzu Lande die religiösen Genossenschaften nicht als eine juristische Persönlichkeit angesehen, woraus folgt, daß jeder Ordensmann, da die religiöse Genossenschaft, welcher er angehört, als solche kein Vermögen haben darf, das Recht hat, Eigenthum zu besitzen, und weil er die Pflicht hat, alle Lasten eines Eigenthümers dem Staate gegenüber zu tragen, er auch alle Rechte eines Eigenthümers beanspruchen kann, somit auch das Wahlrecht. — In der Sitzung vom 9. d. M. ergriff Frère das Wort, um den Beweis zu liefern, daß die Geistlichen, welche Solake bewohnen, die der Gemeinde angehören, mit anderen Worten, daß fast alle belg. Geistlichen keine Wahlberechtigung hätten, weil sie keine Eigenthümer noch Nutznießer oder Nießhaber seien. Der Umstand, daß von 6000 Geistlichen 2000 Wähler sind, schien dem Redner unerträglich. Schließlich warf er dem Ministerium vor, daß es durch seine Handlungen und durch sein Auftreten in Bezug auf die politischen Parteien im schroffen Gegensatz sich einander befinden, hat in Brügge eine Reihe von Festlichkeiten begonnen, zu welchen der dortige cercle catholique die Veranlassung gab. Dieser „cercle“ ist der älteste von Belgien und sozusagen der Stifter aller derartigen kath. Gesellschaften in Belgien. Derselbe feierte sein fünfundsingzigjähriges Stiftungsfest, an welcher Festlichkeit die übrigen Cercles sich in zahlreicher Menge beteiligten und so ein schönes Zeugniß für den hohen Werth dieser Vereine ablegten. — In dem sozialistischen Blatte „Die Zukunft des Arbeiters“ befindet sich der Text einer von den Socialdemokraten abgeschickten Adresse an ihren Abgeordneten Janson, in welcher es heißt, daß die mittlere Bürgerklasse Brüssels gezeigt habe, daß sie keine Furcht mehr habe vor dem Socialismus, und es sei Hoffnung vorhanden, daß mit ihrer Hilfe der Centralisation der großen Kapitalien ein Ende gemacht werden könne. Sodann drückt die Adresse die Hoffnung aus, der Abg. Janson werde den Kampf gegen die Geistlichkeit bis auf's Messer fortsetzen, welche ja der gemeinsame Feind der Liberalen und Socialdemokraten sei. Die Adresse überbringende Deputation wurde schon den Tag nach der Wahl vom Abg. Janson empfangen, welcher den Arbeitern versprach, daß sie auf seine Hilfe rechnen könnten.

Frankreich.
Paris, 12. Mai. Petersburger Nachrichten vom heutigen Tage zufolge wurde das Vorrücken der russischen Streitkräfte durch das schlechte Wetter behindert. Die russische Flotte wird bis zum 5. Juni von America in Kronstadt erwartet.
— Der „Presse“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Forts unterhandelt mit englischen Finanzmännern über eine neue Anleihe von fünf Millionen Pfund gegen specielle Verpfändung der türkischen Bergwerke und Wäldungen, zuhübe Bey reise deshalb nach London.
Italien.
Rom, 8. Mai. Der hl. Vater hat den Führer des deutschen Pilgerzuges in huldvollster Weise dadurch ausgezeichnet, daß er am Sonntage, am Feste des heil. Johannes, der Wemahlin des Herrn Baron v. Ros ein auf Eisenblech gemaltes Miniaturbild des heil. Apostels der Liebe zum Geschenke machte. — Die von Deutschland aus einlaufenden Geschenke für den heil. Vater mehren sich von Tag zu Tag; schon jetzt darf man sagen, daß dieselben sich nicht nur neben den Geschenken der anderen Nationen dreist sehen lassen dürfen, sondern daß sie, sowohl was Werth, als auch was künstlerische Ausstattung betrifft, in mehr als einer Beziehung den ersten Rang einnehmen werden. Summa in Goldschmiedekunst und Silberarbeiten sind wahrhaft prächtige Gaben eingelaufen. — Die Zahl der deutschen Pilger mehren sich mit jedem Tage der Eisenbahn. Gegenwärtig beträgt die Summe derselben gegen 300; am Audienztage selbst dürfte sich dieselbe bis auf 500 vermehrt haben. — Der Besuch der Pilger galt heute dem Colosseum und dem lateranischen Museum mit seinen Schätzen altchristlicher Sculpturen und Inschriften, die von dem Führer des heutigen Zuges, dem Rector von Campo Santo, den Pilgern erklärt wurden. Am Nachmittag wurde eine Anzahl Kirchen besucht, die im Centrum der Stadt liegen, darunter auch die der Anima. Der dortige Rector, Herr Prälat Jassig, erklärte den Pilgern die Sehenswürdigkeiten der Kirche und des Hospizes und ließ denselben dann in den verschiedenen Sälen des Pilgerhauses eine Erfrischung verabreichen. — Am Abend erfreuten einzelne Damen und Herren die Versammelten mit Solovorträgen unter Klavierbegleitung; dazwischen wurden begeisterte Reden gehalten und Trakte auf das Centrum, auf den Führer des Pilgerzuges, auf die Familien-Väter und Mütter, auf die katholischen Vereine u. a. ausgebracht, so daß sich die Gemüthlichkeit der abendlichen Versammlung mit jedem Tage wärmer gestaltet.
Rom, 10. Mai. Der „Diritto“ bringt einen Artikel über die Kirchenpolitik der Regierung, in welchem es heißt, daß abnehmende Bäume des Senats bezüglich des Gesetzes über die Mißbräuche der Geistlichkeit sei ein Fehdebrief gegen die ganze Kirchenpolitik des Ministeriums, die Majorität des Senats habe damit nicht nur die Bekämpfung der Priester, die Mißbrauch mit ihrem Amte trieben, abgelehnt, sondern auch das Project, betreffend die Convertirung der Mönche und der Ordensgüter, gefährdet. Die clericale Partei consolidirt sich in Italien und die Rechte werde sich sehr belagungsweiser Weise in eine clericale Partei umgestalten. Das Gesetz über die Mißbräuche der Geistlichkeit sei gefallen, dem Ministerium fehle es aber nicht an Gründen, um ein neues Bäum des Parlamentes zu provociren. Vor allem müsse die Frage der Givilisirung in ihrer Beziehung zur Geistlichkeit zur Lösung gebracht werden, auch sei es bringend notwendig, daß in Artikel 18 des Garantiegesetzes in Aus-

sicht gestellte beim Parlament wird gesagt, rantiagesch g tiegefeh, nur Wenn zur G Kämpfe noth dabei von de und von dem sein. [Zawohl Theil der Nat

Madrid, hatte über die zu einer Reil tischen Deput erschienen für Viscaya's auf der Ueberredu Provinz habe schlagen. Die hoffentlich in Gesetz über di rung der Un mähnen, und b Silbe-la, der f sich dabei scha bedingt habe. des italienisch Amendement

Bildao Bezirk der En alle Ostschafte Waffen vorneh

London, Jentins, Engl Flotte nach der Schritt könnte haben. Englan Wiso. Die tit

— Im Un Mr. Gladstone tienstlichen Mini gem er die Vie römischen R Wärsen Geseh M i s b r u c h e Sprecher bemer es ihm zwar so lässig sei, doch terpellation ein

London, im Namen der den Suez Canal Schiffe jedoch n

— Dem S zugegangen, sich sammeln. Das „Valiant“ und „Thunderer“ be

— Die Sch Arbeiter mit Folge dessen wer

London, 1 aus Exzerum b Truppen bei D von Kars entfer bedeutende Schag mit Verpf ung mittel auch um

— Die Engl nach Port Said

Petersburg ter des Schah v von Sinowjew g handelt sich vorl für den Durchg u persisches Gebiet.

— Nach ein zahlreiches Eisei Säden abgegangen begleitet, zurück aus Schismatiker

St. Petersburg Telegraphy von e dem Versuch des durchweg erfunda

Bukarest, 1 heute die Interpel gierung gegenüber Maßnahmen. Di klärten, die Tärte Der letztere bemer und gute Offizie erweisen. Die Ra men eine Tagesberufung auf die vo

Brottage der vereinigten Bäcker in Neuf.
 Auf Weiteres kostet das 12-pfund. Schwarzbrot 1 M. 36 Hpf.

Handels-Nachrichten.

Wien, 12. Mai. (Antl. Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen mitter, hies. eff. R. 30.00 B., fremder 27.00—29.00 B., per Mai — bz., 27.00 B., 26.90 C., per Juli 26.95 B., 26.95 C.
Roggen mitter, hies. eff. R. 24.00 B., fremder 19.00—24.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 18.35 B., 18.35 C., per Juli — bz., 18.00 B., 17.95 C.
Hafer unverändert, ohne Satz per 100 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai — bz., 16.75 B., 16.70 C., per Juli — bz., 17.10 B., 17.05 C.
Rübsen mitter, per 50 Rtl. mit Satz in Eisen. eff. in Partien von 100 Rtl. R. 35.20 B., per Mai — bz., 34.70 B., 34.50 C., per Juli 34.60 B., 34.60 C., 34.50 C.
(S. d. m. a. r. t.) Weizen R. 28.25—28.25; Roggen R. 22—23; Gerste R. —; Hafer R. —; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhr ca. 50 Tsd. Wochenzufuhr etwa 500 Tsd.
Wien, 12. Mai. Kaffee, brauner Java 154, hellbraun 142—154 hochgelb 138—135 gelb 124—130, gut ord. blatt 118—120, ord. 114, Santos 106, Plant. 126—136 Ketcha-Pig. per Pfd. Reis Java Tafel 31.50—27, ord. Java 24, Batia 24, Lima Aracac 16.50 2da 16.00 Korinthien 1ma 36.50 2da 35, Smyrna Rosinen 37, Mandeln, geschälte süße 90, Brinzeln 130 (Pflaumen), deutsche —, türkische 29, Pfeffer schwarzer 63, weißer 93, Viment 68, R. per 100 Pfd. Muscatmüsse 315, Muscatblüthe 290, Ambotina-Melken 210 Caneel Seylon Caneel 320, China 90, Java 280 Pfd. per Pfd. Saringe, Schott. —, hol. —, Stodische 36, —, Tittlinge 36, —, Rognol —, Silber Metalle 62.00 Provençer-Dei 98, Hobenthan 37, Bergertbron brauner 69, blauer 88 R.
Feinste Raffinade mit Etiquette R. 53, —, Raffinade 52, —, Weiss R. 1 51.50, R. 2 51, —, R. 3 —, gemahlene Raffinade 50, —, gemahlener Weiss R. 1 48, —, R. 2 47, —, Candis weiß 62—68, gelb 57, hellbraun 55, R. Parin R. 18 39.00 R. 15 37, R. 12 34, —.
Düren, 12. Mai. Weizen 1. Qual. R. 28.85, 2. Qual.

Civilstand

der Stadt Düren.

Geburten.
Am 4. Mai: Wilhelm Johann Hubert, Sohn des Heizers Johann Hubert, — Wilhelm Hubert, Sohn des Schlossers Everhard Felten. — Am 5. Maria Theresia Catharina, Tochter des Kaufmannes Peter Wilhelm Hennings. — Am 7. Maria Anna Hubertina, T. des Tagelöhners Johann Flicher. — Maria Huberta Agnes, T. des Kaufmannes Walbun Joseph Müller. — Peter, S. des Fuhrmanns Ja ob Weherstr. — Johann Friedrich, S. des Heizers Johann Friedrich Vollmer. — Heinrich, S. des Kesselschmiedes Emil Surlis. — Am 8. Maria Agnes Anna, T. des Bahnwärters Peter Wilhelm Ohren. — Johann Hubert, S. des Tagelöhners Conrad Bongard. — Maria Sibilla Catharina, T. des Tagelöhners Melch. August Grimmer. — Am 9. Maria Gertrud Catharina, T. des Ackerers Bernh. Schmitz. — Am 10. Andreas, S. des Schiffers Michael Johann Busch. — Ein uneheliches Kind.
Sterbefälle.
Am 4. Mai: Peter Heinrich Rosellen, Ehegatte von Henrietta Gertrud Ida Flicher, 75 Jahre alt. — Am 6. Maria Agnes Kleinmeulen, 2 Tage alt. — Huberta Elisabeth Nütgen, 10 Mon. alt. — Am 7. Arnold Mathias Fauten, 4 Mon. alt. — Am 8. Florentina Huberta Maria Kraus, 4 Jahre alt. — Am 11. Agnes Schäfer, Gattin von Peter Heinrich Angermund, 35 Jahre alt. — Ein todtgeborenes Kind.
Heiraths-Verbindungen.
Jacob Heinrichs, Wittwer von Josephina Scheid aus Neef, wohnhaft zu Ehrenfeld, und Elisabeth Johanna Franziska Eschen, Wittwe von Ludwig Philipp Passtath, aus Albenhöben, hier wohnhaft. — Wilhelm Gräffmann aus Rheyt, hier wohnhaft, und Adeline Hammacher aus Mülheim a. d. Ruhr. — Carl Joseph Frangen aus Batum und Maria Sibilla Schrörs, Wittwe von Anton Joseph Corsten von hier. — Martin Ferdinand Hubert Tillmann, Wittwer von Anna Catharina Huberta Weiss, und Catharina Huberta Gladbach, beide von hier.
Heirathen.
Am 5. Mai: Johann Friedrich Bits aus Rheyt, wohnhaft zu M. Gladbach und Regina Wilhelmina Edelhoff aus Ronsdorf, hier wohnhaft. — Am 11. Hermann Joseph Stupp und Catharina Menzen, beide von hier.

Codes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, heute Nachmittag um 1/3 Uhr unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater
Peter Fassbender
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-kathol. Kirche, im 80. Jahre seines Lebens.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Fassbender und Neuf, den 12. Mai 1877.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Freunden
hiermit die traurige Nachricht,
dass heute Morgen gegen 6 Uhr
unser unvergesslicher Vater,
Sohn, Bruder und Schwager
Peter Benzen,
Schreinermeister,
im Alter von 37 Jahren, nach
langem mit Geduld ertragenem
Leiden, mehrmals gestützt mit
den Heilmitteln der kathol.
Kirche, sanft und gottgegeben
verschied.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuf, Raatz, Gladbach und
Jüchen, den 12. Mai 1877.

Fallimentsverkauf.

Auf Ersuchen des Advokaten Herrn
Philipp Schlich zu Gladbach, in
seiner Eigenschaft als provisorischer
Syndik des Falliments von Jo h a n n
Wilhelm Heyes, Wirth und Klein-
händler zu Priesterath bei Jüchen,
wird der unterzeichnete Handelsge-
richts-Sekretär am
Mittwoch den 16. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
in der Wohnung des Falliten die
zur Fallitmasse gehörigen Speze-
rewaren, als:
eine große Partie Mehl, Kaffee,
Reis, Zucker, Rosinen, Pflaumen,
Korinthien, Hälftenfrüchte,
Gewürze, Badentregale, Thee,
Dellaffen mit Pumpe &c.;
ferner: eine große Partie Wein
in Flaschen, circa 600 Stück,
öffentlich an den Meistbietenden gegen
gleich baare Zahlung versteigern.
M. Gladbach, den 8. Mai 1877.
Der Handelsgerichts-Sekretär,
Schw a d e.

Selbstgezogener

Runkelrübensamen,
(Banker Sorte) zu haben bei
Wwe. A. Eises, Neuf.

Schöner weißer Sand
vorhanden bei

Th. Grütters,
Zuckerath.

Ein hiesiger

Wichwärter,

der gute Zeugnisse vorlegen kann,
finder sofort oder später Stelle.
Wo, sagt die Exped. dfr. Btg.

Ein Schmiedelehrling wird ge-
sucht. Wo, sagt die Exped.

Weinhandlung

von
N. Francken, Hensch, Crefelderstr. D 13,

empfehlen alle Sorten ganz reingehaltene ausgezeichnete Weine, als:
Roselweine, Zellinger, Brauneberger &c. von 60 Pfg. per Fl.,
22.50 M. per Anker und höher.
Rheinweine, Laubenheimer, Mersteiner &c. von 60 Pfg. per Fl.,
22.50 M. per Anker und höher.
Ahrweine, Walporzheimer &c. von 75 Pfg. per Fl., 33 M. per
Anker und höher.
Bordeaux, Medoc, St. Julien &c. von 1.00 M. per Fl., 45 M.
per Anker und höher.
Champagner von 3 M. per Fl. und höher.
Alten echten abgelagerten **Madiera** von 2.50 M. per Fl.
Für Magenleiden, Kinder und Kranke besonders empfehlenswerth:
Süßen Ungarwein, sehr gut, 1.50 per Fl.
Toskaner, rein medic., direkt bezogen, per 1/4 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.30,
1/4 Fl. 70 Pfg. Bei Abnahme von 12 Fl. 20 Prozent Rabatt.

Inscriben

zur
Decoration bei der Frohnleichnams-Procession.

1. Gelobt sei Jesus Christus!
2. Im Kreuz allein ist Heil.
3. Mit Christus, mit Seraphim
Preisen wir Dich Jesu.
4. Sei, Herr, gebenedeit
Fest und in Ewigkeit.
5. Dich, Jesum, süß,
Ich herzlich grüß.
6. Gelobt sei, der da kommt
Im Namen des Vorn.
7. O, steh uns bei, Herr Jesu Christ,
Gemeiße Dir sei, was unser ist.
8. In Deiner Liebe ewiglich,
Laß leben und laß sterben mich.
9. Kommt zu mir alle,
Ich will euch erquiden.
10. Seht hier das Gotteslamm,
Das uns zu retten kam.
11. An Dich glaub' ich,
Auf Dich hoff' ich,
Herr, von Herzen lieb' ich Dich.
Hoffannah dem Sohne Davids!
Weg'net sei, der da kommt!
12. Tröster Zion, stehe auf,
Sieh, Dein König kommt zu dir.
13. Bei' an, o Christ,
Dein Gott hier ist,
Dein Heil im Leben u. Sterben.
14. Kommt und lobet ohne End'
Das hochheil'ge Sacrament.
15. In D. od. gestalten unser Gott,
Errette uns aus unsrer Noth.
16. 'Ob, Zion, deinen Heiland!
D. Herr, Du starker Gott,
Erbar'm' Dich über uns.
17. Alles meinem Gott zu Ehren.
18. Großer Gott, wir loben Dich.
19. Großer Gott, wir loben Dich.
20. Großer Gott, wir loben Dich.

Papiergröße 48:72 Ctm. Preis a 50 Pf. 12 Cyp. 4 M. 50 Pf.
Gef. Bestellungen, unter Verfassung des betr. Betrages, werden
unverzüglich erbeten.
Bei brieflichen oder Bestellungen per Post-Anweisung genügt die An-
gabe „Frohnleichnams-Inscriben“ mit den gewünschten Nummern.
Essen.
Fredebeul & Koenen.

Den beliebten und ärztlicherseits allgemein empfohlenen
Medicinal-Magenbitter,
gen. L'estomac,
von Dr. med. **Schrömbgens,** halte stets in
Originalverpackung vorrätzig.
Grevendroich. A. Bakensins.

J. W. Röttenich, Köln, Unter Goldschmied 6, gleich am
empfehlen zu Fabrikpreisen:
Fenster-Rouleaux in Shirking,
elegant gemalt und festig an die Stangen befestigt,
Farben und Flaggen, Capeten jeder Art.
Alles in größtmöglicher Auswahl.
Capeten-Rolle, 5—20 Rollen, bedeutend unter Preis.

72.25. Mehl 8 Marken per Mai 71.25, Juni 71.75, Juli-August
72.75, Sept.-Dec. 71. —. Weizen per Mai 88.75, Juni 84. —,
Juli-August 84.25, Sept.-Dec. 82.75. Roggen per Mai 24.25, per
Juni 25.75, Juli-August 22.25, Sept.-Dec. 21.50.
Hull, 12. Mai. Getreide loco 29 1/2, per Sept.-Dec. —.
Raff. Cottonöl, dist. 31 1/2, per Mai-Aug. 31 1/2.
Liverpool, 12. Mai. Baumwolle unverändert, Umsatz 5,000 B.
Zufuhr 6,000 B.
London, 12. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
—, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.
New-York, 11. Mai. Goldagio 107 1/2. London 4.87 1/2. —
Mehl extra State D. 8.50. Rother Frühjahrsweizen D. 2.13.
Fracht für Getreide 6. —. Petroleum Standard white 14 1/4 cs.
Sped 8 1/2. —. Baumwolle middling Upland 10 1/2 cs. —. Baum-
woll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 4,000 Ballen,
Export nach England 2000 B., nach dem Continent 3000 B.

Letzte Post.

Wien, 12. Mai. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht ein Te-
legramm aus Galatz von heute, welches lautet: Das von der
russischen Batterie in die Luft gesprengte türkische Kriegsschiff
war kein Monitor, sondern ein größeres Panzerschiff mit 9
Kanonen und 150 Mann Besatzung, welche größtentheils um-
gekommen sind. Gestern Abend haben 2 türkische Monitore
die Beschädigung der russischen Batterien bei Braila wieder
ausgenommen.
Pesth, 12. Mai. Das 13. und 14. russische Armeecorps
geht aus Jassy in Eilmärschen nach Giurgewo. Nächstens
wird eine Action erwartet.
Konstantinopel, 12. Mai. Der Sultan amnestierte
alle am bulgarischen Aufstand Theilhabenden.
— Wie zuverlässig verlautet, ist Sabuday Bey definitiv
zum ottomanischen Votchafter in Berlin ernannt.

1500 Thaler

liegen auch in kleineren Beträgen
zum Ausbun bereit am liebsten auf
Bändereien. Wo, sagt die Exp.
Familienverhältnisse halber ist in
einer verkehrreichen Fabrikstadt des
Kreises Gladbach eine gut gelegene,
seit 30 Jahren mit bestem Erfolge
betriebe
Schlosserwerkstätte
zu vermieten, das Werkzeug kann
käuflich mit übernommen werden.
Näheres zu erfahren i. d. Exp. d. B.
Eine Frau sucht Kunden zum
Waschen und Bügeln.
Frau Dugmann,
Glockhammer Nr. 120.

Ein großer Karrenhund nebst
vierrädrigem Wagen steht zu
verkaufen.
Frau Rode, Brückstraße.

Gediegener Klavier-Unterricht
wird ertheilt Oberstraße 75 a.

Specialitäten der
Einhorn-Apothete,
in Köln.
Bronchial-
Husten-Brust-
Pastillen,
die Originalschachtel a 80 Pfg.
Eisenstein, die Fl. 1 Mart 20 Pfg.
Theesäfte, das Stück 50 Pfg.
Tokayer, vorzügliche
in Quantitäten a 4, 2, 1, 1/2 Mart
In Neuf bei Andr. Gero's jun.

Pianino's
von Thlr. 180—350. Kreuzseitige
von Thlr. 250 an, in großer Aus-
wahl. Empfehle zur gefälligen Ab-
nahme ganz besonders, da Herr Dr.
Franz Siegt sich für letztere Piano's
aus gütigster Geduld hat, auch
wurden solche von hiesigen Autori-
täten bevorzugt. Reparaturen unter
Garantie.
B. Nadler,
Düsseldorf, Weinstraßestraße 8
Ein zuverlässiges, properes Wä-
schen für Küchen- und Hausarbeit
für eine kleine Familie von Auswärts
gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Hensch-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.
Von Neuf. Von Düsseldorf.
6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.
10 " 45 " 11 " 30 "
12 " 50 " 1 " 30 "
(Nachmittags.) (Nachmittags.)
2 " 25 " 3 " 10 "
4 " 20 " 5 " 10 "
6 " 20 " 7 " 10 "
Bei Dampfer, am Hochhafen nach
zu Herdt sind Landungsbrücken.
A. Becker.